

Predigt zu Mk.1: 35-45, Pfr. J. Bachmann, gehalten am 4. Febr. 2024

35Und in der Frühe, als es noch finster war, stand Jesus auf, ging hinaus und begab sich an einen einsamen Ort, und dort betete er. 36 Simon aber und seine Gefährten eilten ihm nach. 37 Und sie fanden ihn, und sie sagen zu ihm: Alle suchen dich! 38Und er sagt zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Weiler, damit ich auch dort verkündige. Denn dazu bin ich gekommen. 39Und er ging und verkündigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die Dämonen aus.40Und es kommt ein Aussätziger zu ihm, fällt auf die Knie, bittet ihn und sagt: Wenn du willst, kannst du mich rein machen. 41Und er fühlte Mitleid, streckte seine Hand aus und berührte ihn, und er sagt zu ihm: Ich will es, sei rein! 42Und sogleich wich der Aussatz von ihm, und er wurde rein. 43Und er fuhr ihn an und schickte ihn auf der Stelle weg, 44und er sagt zu ihm: Sieh zu, dass du niemandem etwas sagst, sondern geh, zeig dich dem Priester, und bring für deine Reinigung dar, was Mose angeordnet hat - das soll ihnen ein Beweis sein. 45Der ging weg und fing an, es überall kundzutun und die Sache bekannt zu machen, so dass Jesus sich kaum mehr in einer Stadt sehen lassen konnte, sondern draussen an abgelegenen Orten blieb. Und sie kamen zu ihm von überall her.

Liebe Gemeinde,

1.Am Anfang unserer Gottesdienste im Kirchengemeindehaus soll Jesus stehen. Es soll ein Zeichen sein, dass wir ihn heute ins Zentrum stellen.

2.Liebe Gemeinde, was finden Sie eigentlich: ist Religion etwas Gutes? Man würde meinen, man sollte als Christ da mit JA antworten. Klar ist Religion etwas Gutes, wir haben ja jetzt eine religiöse Veranstaltung. Aber so einfach ist es nicht. Es gibt ja heute viele Kritiker von Religion. Für manche ist es gar nicht so klar, dass Religion etwas Gutes sein soll. Manche verbinden Religion mit Unterdrückung, Zwang, Besserwisserei, Heuchelei oder gar terror. Und oft haben sie nicht ganz unrecht. Und das Überraschende ist eben, **dass die Bibel selbst Religion kritisch sieht**. Die kanaanäische Religion mit ihrer Prostitution und den Menschenopfern wird als falsch und verwerflich gesehen und steht unter Gottes Gericht. Die Götter der Umwelt Israels waren häufig gar keine Vorbilder, sondern die streiten sich

untereinander und bringen sich um und die Menschen stören mit ihrem Lärm und solche Dinge. Da sieht die Bibel Religion sehr kritisch.

Und auch die eigene Religion wird nicht ausgelassen: Die Propheten im Alten Testament kritisieren dauernd die israelitische Religion. Vor allem rein äusserliche Religionsausübung wird angemahnt. Und dass die Gebote nicht ernst genommen werden. Jesus kritisiert die damalige pharisäische Religion, wie manche Religionsvertreter die obersten Plätze suchen an den Banketten und sich selbst in den Vordergrund stellen, wie sie zum Schein lange Gebete sprechen, wie sie dem einfachen Volk grosse Lasten auflegen aber sich selbst nicht dran halten. Religion ist immer auch ein guter Deckmantel für eigene Schwächen. Man kann sie hervorragend missbrauchen.

3. Aber Jesus selbst ist völlig anders. Jesus selbst ist eine Lichtgestalt gewesen, die das ganze Land Galiläa mit Hoffnung und Zuversicht gefüllt hat. Wir können uns das wahrscheinlich nur andeutungsweise vorstellen, wie dieser Jesus gewirkt hat, als er aufgetreten ist.

Jesus kam und heilte. Er vergab Sünden total grosszügig. Er wirkte so demütig und doch anziehend und kraftvoll in seiner Rede. Und er vergibt einfach: Er sagte, die Menschen, die zu ihm kommen möchten, müssen nicht einen guten Leumund haben, sondern er wollte einfach das eine: Glauben. Mit Glauben und Vertrauen kommen. Das ist das Zentrum. Wie dieser Aussätzige: «wenn du willst, kannst du mich rein machen», Er traut Jesus ganz viel zu! Er bleibt nicht stecken in Selbstmitleid oder Anklage («diese blöden Gesunden, die mich hinausstossen, mit denen will ich nichts zu tun haben»), sondern handelt aus Glauben, tut einen Glaubensschritt. Das Problem mit dem Guten, das die Menschen eigentlich tun wollen und es dann doch nicht tun, das löst sich dann, wenn wir mit Glauben kommen, weil wir uns dann Gott überlassen und alles von ihm erwarten.

Glauben, Vertrauen, Vergebung, Heilung, Ermahnungen, die überzeugend wirkten. Religion ist bei Jesus etwas Helles, etwas sehr Echtes, etwas Barmherziges, etwas Ernstzunehmendes. «Alle suchen dich» heisst es von Jesus. «Alle suchen dich». Dieser eine Satz bringt etwas von der Atmosphäre zum Ausdruck, die Jesus bewirkt hat. Jesus hat die Leute

angezogen. Er war eine Sensation. «Alle suchen dich». Die Menschen vermissten ihn. Das ist Jesus. Der etwas harsch anmutende Umgang von Jesus mit den geheilten Aussätzigen ist auf diesem Hintergrund zu verstehen. Es heisst: **43 Und er fuhr ihn an und schickte ihn auf der Stelle weg, 44 und er sagt zu ihm: Sieh zu, dass du niemandem etwas sagst.** Jesus war ja sensibler Beziehungsmensch. Er hat wohl gespürt, dass sich dieser Mann möglicherweise nicht an seine Weisung halten würde, nichts weiterzuerzählen. Darum ermahnt er ihn sehr konsequent, weil eine solche Heilung hat die Leute doch völlig bewegt. Und tatsächlich hat Jesus dann nicht mehr in die Städte gehen können wegen des Fehlverhaltens dieses Mannes, sondern blieb an abgelegenen Orten, aber selbst da fand man ihn. Jesus hat die Leute bewegt mit echter, wahrer Religionsausübung. Das ist Jesus: eine völlig andere Stimmung im Land.

4. Manche reden heute lieber von Gott als von Jesus. Von Gott reden geht noch, aber Jesus? Bei Jesus wird es halt irgendwie sehr konkret. Ich weiss nicht, ob Sie das kennen, dass in Diskussionen plötzlich betretenes Schweigen aufbricht, wenn man von Jesus redet. Auch heute in den Schulen, wenn man eine Veranstaltung machen will für alle Schüler/innen wo alle dabei sein können, jeden Glaubens, kannst du von Gott und seinem Segen reden, aber von Jesus nicht, weil das spezifisch christlich ist. Jesus macht uns als Christen aus. Und ich finde, wir dürfen zu Jesus stehen. Das «Jesus» kann wie «frömmer» tönen als «Gott». Aber davon sollen wir uns nicht steuern lassen, sondern davon, dass Jesus wirklich das Zentrum unseres Glaubens ist. Das ist einfach wahr.

5. Ich habe letzthin im Hebräerbrief (1:1-3) gelesen. Was der schreibt, ist eigentlich unglaublich. Am Anfang heisst es: **Nachdem Gott vor Zeiten vielfach und auf vielerlei Weise zu den Vätern geredet hatte durch die Propheten, 2 hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben aller Dinge und durch den er die Welten geschaffen hat.** Jesus hat die Welten geschaffen? Es zeigt, wie sehr Jesus gewirkt hat, wie sehr dieser Mensch als der Sohn des Vaters im Mittelpunkt unseres Glaubens steht, dass er hier sogar als Schöpfungsmittler auftritt. Weiter heisst es im Hebräerbrief: **3 Er, der Abglanz seiner Herrlichkeit und**

**Abbild seines Wesens ist, der das All trägt mit dem Wort seiner Macht, der Reinigung von den Sünden geschaffen hat, er hat sich zur Rechten der Majestät in den Höhen gesetzt.** Nein, Jesus ist das Zentrum unseres Glaubens. Wir dürfen zu ihm stehen.

6. Und eine solche Geschichte macht es uns auch einfach, zu Jesus zu stehen. Wie völlig anders als alle anderen Jesus hier diesem Aussätzigen begegnet, ist berührend. Aussatz zu haben in der damaligen Welt war eine Katastrophe. Du hattest nicht nur eine grausame Krankheit, sondern musstest dich von den gesunden Menschen fernhalten. Ein Aussätziger unter Leuten – das gab einen Aufschrei, weil die Menschen hatten Angst, sich anzustecken. Darum gab es Höhlen und Steinbrüche, wo sich Aussätzige aufhalten durften. Aussätzig zu sein war eine elende Existenz. Und die früh jedem Kind eingepflichtete Reaktion war Rückzug und Abscheu. Und Jesus, der Sohn Gottes, Jesus, Gott selbst auf dieser Erde, er tut und fühlt vor allem das genau Gegenteil: **es zieht ihn hin zu diesem kranken Menschen statt dass er sich abgestossen fühlt. Wie anders ist Jesus. Wie echt ist seine Religion.**

7. Noch heute gibt es ja die Lepra-Mission, mit der wir als Kirchengemeinde sehr verbunden sind durch eine Projektpartnerschaft. Und noch heute ist es ja so, dass Lepra mit einem Stigma verbunden ist. Wir hatten im November einen ehemals Leprakranken hier, der seit Jahren kommt. Man kann sich nicht einfach so anstecken. Aber es geistert halt trotzdem noch herum. Und momentan ist halt die Not gross. Lepra ist heute ja kontrollierbar. Es gibt Medikamente. Aber dafür braucht es Spitäler mit Strom. Ich habe im Vorfeld einen Bericht gelesen über den Niger, wo sie das Problem haben, dass einfach der Strom so teuer ist oder es keinen gibt und sie mit Generatoren arbeiten müssen. Aber die sind teuer.

Jesus lebt noch heute. Und das ist unser grosser Wunsch, dass was damals passierte, dass alle Leute Jesus suchten, dass das auch in unseren Gottesdiensten spürbar ist: echte Religion. Dafür dürfen wir beten. Dafür dürfen wir leben und uns einsetzen. In diesem Sinne möchten wir Nachfolger Jesu sein. In diesem Sinne möchten wir Schritte des Glaubens tun. AMEN